

# Personalia

## Nachruf auf Prof. Dr. Rudolf Rieks (Otto-Friedrich-Universität Bamberg)

Am 22. August 2024 ist Prof. Rieks, Lehrstuhlinhaber der Latinistik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg von 1978 bis 2002, im Alter von 87 Jahren verstorben.

Vorliegende *laudatio funebris* ist aus subjektivem Blickwinkel eigenen Erlebens verfasst, steht aber stellvertretend für die Erfahrungen vieler seiner dankbaren Schüler und Schülerinnen.<sup>1</sup> Wir erlebten einen frei flottierenden Geist, der mit staunenswerter Belesenheit und Kenntnis in alle Jahrhunderte, auch in die Rezeption der antiken Literatur in bildender Kunst und Musik ausgriff und uns auf begeisternde Weise Grundlagen und Kontinuitäten des Fachs vermittelte, ja, uns unbekannte Kontinente erschloss. Erst recht in den Seminaren, die in seinem Amtszimmer stattfanden – wir saßen zu fünf an einem eckigen Tisch, vor einer kleinen grünen Wandtafel, die Prof. Rieks zur Erklärung einsetzte – in familiärer, stets freundlicher, hochgelehrter und kommunikativer Atmosphäre. Es ist kein Zufall, dass an seinem Amtszimmer über Jahrzehnte ein Schild mit dem Titel Rick's Café angebracht war. Prof. Rieks kam in diesen Sitzungen vom Hundertsten ins Tausendste – er beherrschte die hohe Kunst, bisweilen von der breiten Straße abzubiegen in verborgene Seitenwege, auf die man als Anfänger nur schwer stößt, sodass wir mit Aspekten und Details vertraut wurden, die Stück für Stück im Lauf der Zeit eine Art Gesamtbild unseres Faches ermöglichten.

Der berühmte Kunsthistoriker Erwin Panofsky prägte für seinen Berufsstand die so gewitzte wie glückliche Formulierung der

*pontifices minimi* – der Hohepriester mit dem scharfen Auge für das gern übersehene, aber doch zur genauen Erfassung wichtige Detail. Prof. Rieks erzählte gerne, er stamme von einer Uhrmacher-Familie ab, und erklärte damit den präzisen methodischen Zugriff auf seine Fachgegenstände, den wir so sehr schätzten. Für uns Studenten war er zugleich ein *Pontifex Maximus*, ohne dass er dies in seiner bescheidenen Art je prätendierte. Wenn viele seiner Schülerinnen und Schüler in Mails gerade jetzt von „unserem Meister“ sprechen, ist das beredtes Zeichen liebevoller Rückerinnerung an eine ideale Studienzeit, in der ein Meister seines Fachs seine Eleven unter die Fittiche genommen hatte. Prof. Rieks Doktorarbeit trägt den Titel „*Homo, humanus, humanitas*“. Humanität war für ihn nicht ein bloß wissenschaftlicher Erkenntnisgegenstand, sondern gelebte Praxis im Umgang mit seinen Studenten. Immer war er auch außerhalb seiner Lehrverpflichtungen einem privaten Gespräch zugetan, und immer hatte er Verständnis für die jeweilige Situation seiner Kandidaten. Unvergessen wird bleiben, wie Prof. Rieks bei der Studienfahrt nach Rom mit weißem Taschentuch auf dem Kopf in sengender Mittagshitze, als Fels in der Brandung des stadtrömischen Verkehrs, unbeeindruckt von den hektisch um ihn flirrenden Vespas seine Ausführungen über die Architekturdenkmäler abhielt, und unvergessen, wie er in der Villa Hadriana in Tivoli in brüllender Mittagshitze seinen Studenten empfahl, zur Abkühlung die antiken Wasserbassins zu nutzen und als guter Feldherr selbst den Anfang machte – um sich wenig später ein beredtes Rückzugsgefecht mit den herbeigeeilten Kustoden der Anlage zu liefern.

Höchste Gelehrsamkeit, Menschlichkeit, Humor, Spontaneität, Originalität und augenzwinkernder souveräner Umgang mit bürokratischer Kleingeisterei erlebten wir als prägende Charaktereigenschaften von Prof. Rieks. Ulrich Eigler, Prof. emeritus der Universität Zürich, in einer Mail an den Verfasser: „Mit großer Wehmut denke ich an unseren Meister, einen wunderbaren Gelehrten, Professor und auch phantastischen Komödianten.“

Im Jahr 1993 gelang es Prof. Rieks, den Staatsexamensabschluss nach Bamberg zu holen – persönliches Glück für den Verfasser, der die Ehre hatte, erster Staatsexamenskandidat in Bamberg und Promovend von Prof. Rieks zu sein.

Ich hoffe, im Namen meiner Kommilitonen und all seiner Schüler und Schülerinnen zu sprechen: Wir haben viel von Professor Rieks gelernt und versuchen, die von ihm entzündete Begeisterung für sein, für unser Fach und seine offene, menschenzugewandte Freundlichkeit weiterzutragen.

*Carissime magister, sit tibi terra levis! Finis vitae non finis amoris.*

**Anmerkung:**

- 1) Für eine Würdigung v. a. auch seiner wissenschaftlichen Leistungen vgl. S. Vogt / M. Schauer: Nachruf Prof. em. Dr. Rudolf Rieks. <https://www.uni-bamberg.de/klassphil/news-von-der-bamberger-klassischen-philologie/artikel/nachruf-prof-em-dr-rudolf-rieks/>

MICHAEL LOBE

**Dr. Wolfgang Flurl †**

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 16. September 2024 im Alter von 85 Jahren der langjährige Seminarlehrer für Latein am Maximiliansgymnasium München, StD a. D. Dr. Wolfgang Flurl. Geboren am 2. April

1939 als Sohn des Diplomingenieurs Josef Flurl und seiner Ehefrau Luise (einer Violinpädagogin) legte er 1958 die Reifeprüfung am Humanistischen Gymnasium der Regensburger Domspatzen ab. Er studierte zunächst Schulmusik, ab 1960 Klassische Philologie und Geschichte an der LMU in München und in Tübingen. Nach dem Ersten Staatsexamen (Herbst 1965) war er 1966-1968 Lektor für lateinische und griechische Stilübungen an der LMU. Es folgten (1969-1971) das Referendariat am Maximiliansgymnasium in München und das Zweite Staatsexamen im Dezember 1970. Flurl blieb dem Maxgymnasium 34 Jahre bis zu seiner Pensionierung 2003 treu. Im Jahr 1969 wurde er mit einer Dissertation über das Thema „*Deditio in fidem* – Untersuchungen zu Livius und Polybios“ (bei Prof. Dr. Carl Becker) an der LMU promoviert, von der er weiterhin 30 Jahre lang mit dem Abhalten von griechischen Grundkursen beauftragt wurde. Für die Festschrift zum 150-jährigen Bestehen des Maximiliansgymnasiums (1999) verfasste er den Beitrag „Bemerkungen zur Geschichte des Griechisch-Unterrichts in Bayern“.

Seit Januar 1979 war Flurl 24 Jahre lang Seminarlehrer für Latein, später auch Seminarleiter und Stellvertretender Seminarvorstand. Er bildete ca. 300 Lehramtsanwärterinnen und -anwärter aus. Sein immenses Wissen beschränkte sich nicht nur auf die griechische und römische Antike, auf Mittellatein und die Humanisten. Flurls Interesse galt darüber hinaus dem englischen Roman des 18./19. Jh. Er wirkte auch bei Klavierspiel und in Kammermusikformationen mit der Bratsche mit. Flurl war ein hoch gebildeter Mann, geradezu die Verkörperung der ἐγκύκλιος παιδεία. Der Phädrus-Vers (4,23,1) *Homo doctus in se semper divitias habet*, gepaart mit einer zutiefst christlichen Haltung, charakterisiert wohl am besten seine Lebens-